ment soumis à la décision des tribunaux civils, n'a pas été formulée devant la Cour des conflits, qui n'a pas eu par conséquent à statuer sur ce chef, — qu'il s'agit en l'espèce de l'interprétation d'un jugement cantonal par une autorité cantonale compétente contre laquelle aucun recours au Tribunal fédéral ne saurait être admis, à supposer même que cette interprétation fût erronée, et enfin que l'arrêt en question n'a enlevé aucun droit aux recourants, mais s'est borné à déterminer, en ce qui concerne la construction du canal, les questions qui devaient être soumises à l'appréciation du Conseil d'Etat et celles qui étaient du ressort des tribunaux ordinaires.

Statuant sur ces faits et considérant en droit :

L'article 59 de la loi du 27 Juin 1874 sur l'organisation judiciaire fédérale, que Georges François Darbellay et consorts invoquent à l'appui de leur recours, statue que le tribunal fédéral connaît des recours présentés par les particuliers et les corporations, concernant la violation des droits qui leur sont garantis soit par la constitution, soit par la législation fédérale, soit par la constitution de leurs cantons, lorsque ces recours sont dirigés contre des décisions d'autorités cantonales *et qu'ils ont été déposés dans les soixante jours dès leur communication aux intéressés.*

Or le jugement de la Cour des conflits de compétence, du 28 Décembre 1880, a été notifié aux intéressés, ainsi que l'affirment les recourants eux-mêmes, par pli chargé le *25 Janvier 1881 ;* le recours, par contre, n'a été déposé au Tribunal fédéral que le *23 Avril* suivant, soit un mois environ après l'expiration du délai sus-visé ; il doit donc être considéré comme tardif et périmé.

Il est vrai de dire que ce recours avait été précédé d'un avis sans date, parvenu à la présidence du tribunal de céans le 26 Mars 1881, — mais il est manifeste que des actes semblables, ne renfermant ni conclusions, ni faits, ni citations des dispositions constitutionnelles dont la violation est alléguée, ne sauraient être envisagés comme équivalant à des recours, tels que les exige l'art. 59 sus-énoncé, combiné,

entre autres, avec le prescrit de l'art. 61 de la même loi, sur la procédure à suivre en matière de contestations de droit public.

Par ces motifs,

le Tribunal fédéral

prononce :

Il n'est pas entré en matière sur le recours pour cause de péremption.

II. Auslieferung von Verbrechern und Angeschuldigten.

Extradition de criminels et d'accusés.

91. Urtheil vom 28. Oktober 1881 in Sachen Stüßi.

A. Nachdem Leonhard Stüßi, Holzhändler in Glarus, gegen einen vom Kreisamte der V Dörfer, Kantons Graubünden, auf ihm gehöriges Holz gelegten Arrest beim Bundesgerichte Beschwerde geführt hatte, weil derselbe auf eine persönliche civilrechtliche Entschädigungsansprache wegen eines angeblich von seinen Fuhrleuten begangenen Delikts sich beziehe, also durchaus civil- und nicht strafrechtlicher Natur sei (s. Entscheidungen des Bundesgerichtes, Amtliche Sammlung, VII, S. 229 u. ff.) wurde er vom Kreisamte der V Dörfer durch Vermittlung des Polizeiamtes Glarus vorgeladen, am 30. Mai dieses Jahres vor dem Polizeigerichte in Zizers zu erscheinen, um sich dort bezüglich Eigenthumsbeschädigung zu verantworten. Rekurrent erklärte indeß, daß er dieser Vorladung keine Folge leisten werde, da er den Behörden des Kantons Graubünden jegliche Kompetenz, ihn zu citiren oder über ihn zu urtheilen, auf so lange des Bestimmtesten bestreite, als nicht das im Bundesgesetze über die Auslieferung von Verbrechern und Angeschuldigten vom 24. Juli 1852 vorgesehene Verfahren gegen ihn durchgeführt sein werde.

B. Durch Urtheil des Polizeigerichtes in Zizers vom 31. Mai

1881 wurde hierauf Rekurrent in contumaciam in Anwendung des § 33 des Polizeigesetzes des Kantons Graubünden vom 26. Juli 1873 zu einer Buße von 20 Fr., zu Bezahlung der Untersuchungs- und Gerichtskosten mit 22 Fr. 50 Cts., zu einer Entschädigung an die Damnifikaten von 25 Fr., sowie zum Kostenersatze an dieselben mit 35 Fr. verurtheilt. Dabei ging das Gericht von der Erwägung aus, daß der Gerichtsstand des begangenen Vergehens in Zizers begründet sei, und daß nun feststehe, daß den Klägern und Damnifikaten, den Holzhändlern Georg Burger und Martin Hemmy von Trimmis, Buchenholz von den Bergen beim Felsenbach „entwendet resp. angegriffen" und ihnen gehörige buchene Spälten als Unterlager zu Blöckeraufrollen und Schleifen verwendet worden seien und zwar in Gegenwart und im Interesse des Rekurrenten.

C. Gegen dieses Urtheil ergriff Leonhard Stüßi den Rekurs an das Bundesgericht; er trägt auf Aufhebung desselben an, indem er bemerkt, daß dieses Urtheil ohne irgendwelche Berücksichtigung der Vorschriften des Bundesgesetzes vom 24. Juli 1852 zu Stande gekommen sei und er durch dasselbe auf willkürliche Weise seinem verfassungsmäßigen Richter entzogen werde. In seiner Rekursbeantwortung trägt dagegen das Kreisamt der V Dörfer auf Abweisung des Rekurses aus formellen und materiellen Gründen an, indem es in der Hauptsache bemerkt: Das Polizeigericht in Zizers sei als forum delicti commissi nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen verfassungsmäßig zuständig; das Bundesgesetz über Auslieferung von Verbrechern und Angeschuldigten vom 24. Juni 1852 finde hier keine Anwendung; gegentheils sei das Konkordat betreffend Stellung der Fehlbaren in Polizeifällen vom 7. Juni 1810, 9. Juli 1818, anwendbar, da gegen den Rekurrenten nicht kriminell, sondern blos polizeilich vorgegangen worden sei; übrigens habe Rekurrent auch die gesetzlichen Vorschriften über Reinigung gegenüber von Kontumazialurtheilen nicht beobachtet.

D. In seiner Replik führt Rekurrent insbesondere aus, daß in casu von einer Anwendung des Konkordates vom 7. Juni 1810, 9. Juli 1818, keine Rede sein könne, da dieses seinem klaren Wortlaute nach sich nur auf „allgemein anerkannte Polizeivergehen" beziehe; nun aber Diebstahl und Eigenthumsbeschädigung wohl nirgends als Polizeivergehen anerkannt und speziell nach der Gesetzgebung des Kantons Glarus als Verbrechen oder Vergehen, nicht als Polizeiübertretungen behandelt werden.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Da Rekurrent im Kanton Graubünden nicht von einem verfassungswidrigen Ausnahmegericht, sondern gegentheils von einem verfassungsmäßig eingesetzten Gericht, bei welchem die Sache in gesetzlichem Wege anhängig gemacht wurde, beurtheilt worden ist, so kann von einer Verletzung des Grundsatzes, daß Niemand seinem verfassungsmäßigen Richter entzogen werden dürfe, nach konstanter bundesrechtlicher Praxis offenbar nicht die Rede sein; es kann sich daher lediglich fragen, ob nicht eine Verletzung des Bundesgesetzes über Auslieferung von Verbrechern oder Angeschuldigten vorliege.

2. Diese Frage aber ist zu verneinen, denn von einer Verletzung des zitirten Bundesgesetzes könnte nur dann gesprochen werden, wenn die strafrechtliche Verfolgung und Beurtheilung des Rekurrenten sich auf eines der in Art. 2 leg. cit. aufgezählten Auslieferungsdelikte bezöge. Nun sind aber nach der erwähnten Gesetzesbestimmung „unbedeutende Fälle" böswilliger Eigenthumsbeschädigung von der Auslieferungspflicht ausdrücklich ausgenommen; die Verfolgung und Beurtheilung des Rekurrenten aber geschah gerade wegen eines solchen dem Schadensbetrage und der angedrohten und ausgesprochenen Strafe nach unbedeutenden, nur polizeilich zu ahnenden Falles, böswilliger Eigenthumsbeschädigung, wie sich aus dem Urtheile des Polizeigerichtes in Zizers in Verbindung mit der an den Rekurrenten ergangenen Ladung zur Evidenz ergibt, und es kann daher von einer Verletzung des zitirten Bundesgesetzes offenbar nicht die Rede sein.

Demnach hat das Bundesgericht

erkannt:

Der Rekurs ist als unbegründet abgewiesen.